

einem Gastwirt erfahren, daß man Bayern nicht antasten oder mit preußischer Dynamik überrumpeln dürfte, sondern mit großer Behutsamkeit in das kommende deutsche Reich einbinden müsse und daß es ohne Bayern eigentlich gar nicht sein würde. Die Bayern hatten ja gerade einen neuen König, den jungen Ludwig II., mit dem er später so eminent interessante Briefe tauschte und Verträge schloß. Aufmerksamkeit und Vorsicht waren geboten. Vielleicht hat der fremde Herr im Gehrock den Wirt von Tüchersfeld und andere Mißtrauische im Süden sogar überzeugt, daß der Bismarck in Berlin doch nicht schlimm war, wie die Leute immer erzählten. Man könnte es annehmen.

Der Wirt beließ es natürlich nicht nur bei der Erzählung, sondern ließ das historisch gewordene Bierglas und die Kaffetasse, die der Gast benutzt hatte, mit einem Bismarckbild – nicht von Lenbach! – versehen und ein Bismarck-Bild für seine Gastwirtschaft malen – wiederum nicht von Lenbach, obwohl dieser den eisernen Kanzler später 81 mal gemalt hat und so einheitlich in der Vielfalt, daß man ihn heute noch eindeutiger erkennt als Adenauer oder Willy Brandt in ihren Konterfeis. Das Wirtshaus im Püttlachtal blühte in der Frühgeschichte der Werbung und Publicrelations auf, das provinzielle Marketing hatte vor dem Bismarck-Hering und dem grundehrlich Klaren Fürst-Bismarck einen schönen Erfolg. Das Gasthaus Seiller hatte Auftrieb und bekam neuen Rang, aber es verging wie das Reich und sein

Schmied, der ein großartiger Reisediplomat gewesen war, von dessen Glanz heute noch Bad Kissingen zehrt. Dort gilt er neben der schönen Kaiserin Sisi als der prominenteste und vor allem erfolgreichste Kurgast, weil er durchschnittlich 247 Pfund auf die Waage brachte und nach 15 maligem Kuraufenthalt insgesamt 750 Pfund Lebendgewicht an der Fränkischen Saale ließ. So kann man den prominenten und auch noch dankbaren Kurgast unter Hinweis oder Verzicht auf den ebenso schwergewichtigen Kanzler Kohl heute glänzend vermarkten. In Tüchersfeld aber blieb nur die Erinnerung, die der Nürnberger Frankenchronist August Sieghardt noch rechtzeitig aus Gesprächen aufgezeichnet hat. Das Bismarck-Gasthaus steht nicht mehr. Die historische Eintragung im Fremdenbuch hat schon lange ein geschichtsbewußter Sammler gestohlen. Bierkrug, Kaffetasse und Porträt sind vielleicht auf einem Flohmarkt verschollen. Der Judenhof unter den prächtigen Dolomittürmen ist jetzt Museum, das viel ältere Zeiten dokumentiert.

Der Bismarck-Hering ist überfischte. Es ist fast nichts mehr so wie es war. Geblieben sind die alten Eichen im Sachsenwald und die Strukturschwäche des Fremdenverkehrs in der Fränkischen Schweiz. Geblieben ist die Erinnerung an einen großen Mann und die Erinnerung an sich. Diese ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, meinte in melancholischer Tapferkeit der Dichter Jean Paul, der auch nicht zufällig ein Franke war.

Frankenbund Intern

25 Jahre Frankenbundgruppe Obernburg

Mit 25 Jahren zählt die Frankenbundgruppe Obernburg zu den jüngeren Gründen des Bundes. Aber sie hat in diesen 25 Jahren nicht nur einen deutlichen Mitgliederzuwachs (von 15 „Interessierten“ 1973 bei der Gründung auf 112 nach dem Stand vom 31. 12. 1997) erzielt, sondern auch eine beacht-

liche Aktivität entwickelt. Davon zeugte nicht nur der beeindruckende Rückblick des 1. Vorsitzenden, Herrn StD. Müller, sondern auch die vorbildliche Ausrichtung des Bundesfestes am 25. April 1998 und die 25-Jahrfeier selbst am 9. Mai in der Stadthalle in Elsenfeld. Zu dieser Feier konnte der Vorsit-

zende eine beachtliche Zahl von Repräsentanten des regionalen öffentlichen Lebens, eine Reihe von Vertretern von Frankenbundgruppen, an der Spitze den Ersten Bundesvorsitzenden Regierungspräsident Dr. Franz Vogt, und die zahlreich erschienenen Mitglieder der Gruppe Obernburg begrüßen. Von dem Ansehen, das die Gruppe Obernburg im kulturellen Leben der Stadt und der Region genießt, zeugten die Grußworte. Schon beim Bundestag war ja deutlich geworden, welch hohes Engagement die Stadt Obernburg auf dem Gebiet von Denkmalpflege und Kultur entwickelt, gewiß nicht ohne die Frankenbundgruppe als wichtige Impulsgeberin.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltung stand die Festrede des Ersten Bundesvorsitzenden Dr. Franz Vogt. Eingangs würdigte er die hohen kulturellen Leistungen der in ihren Ursprüngen bis in die Römerzeit zurückreichenden Stadt Obernburg, einem „städtebaulichen Kleinod“, wie es seinesgleichen sucht. An dieser kulturellen Entwicklung habe auch die Frankenbundgruppe Obernburg einen wichtigen Anteil als Pflegerin fränkischer Kultur und Geschichte. Darin habe sie das Erbe des verdienstvollen Gründers des Bundes Dr. Peter Schneider aufgenommen und fortgeführt. Das Anliegen Peter Schneiders, jenes „glühenden Verehrers fränkischer Kultur in allen ihren Ausprägungen“ sei heute noch so aktuell wie Anfang der zwanziger Jahre: „Wissen vermitteln über die reiche kulturelle Vergangenheit Frankens und heimatverbunden die Gegenwart mitgestalten“. Dieses Anliegen Peter Schneiders wird in 32 örtlichen Frankenbundgruppen in den drei fränkischen Regierungsbezirken und im Henneberger Land in Südhüringen gepflegt und vom Gesamtbund unterstützt und nach außen nachdrücklich vertreten. Ein bewußtes Eintreten für fränkische Geschichte, Kultur, Landespflege und -entwicklung ist aber – auch hier wieder den Gedanken seines Gründers verpflichtet – weitab von allen separatistischen Bestrebungen unter Veränderung bestehender Landesgrenzen zugunsten eines „Bundeslandes Franken“.

Sodann kam Dr. Vogt auf die hohe Aktualität der kulturellen Aufgaben des Frankenbundes zu sprechen in einer Zeit der „Refor-

men und Umwälzungen, der Verallgemeinerungen und der Oberflächlichkeit, damit Heimatbewußtsein lebendig bleibt und in einer ruhe- und rastlosen Zeit die Menschen ihre Mitte nicht verlieren. Als „Hüter der Tradition und Mahner vor aller bloßen „Frankentümelei“ hat der Frankenbund die Verpflichtung, Wegweiser aufzustellen und Markierungszeichen zu setzen“. Darüber hinaus ist es Aufgabe des Frankenbundes, dem Menschen aus der Begegnung mit fränkischen Kultur, Tradition, Sitte und Brauchtum eine persönliche Bindung und ein echtes Heimatgefühl zu vermitteln, das die Bereitschaft weckt, für die Heimat, ihre Erhaltung und eine gute Entwicklung in der Zukunft Mitverantwortung zu übernehmen. Hierfür einen Zugang zur Jugend zu finden, muß ein ernstes Anliegen sein. Sodann bejahte und entfaltete Vogt die Bedeutung des Begriffes „Heimat“ für den Menschen als sinngebende Kraft – gerade angesichts des Mißkredits, in den das Dritte Reich, aber auch die Überbetonung von wissenschaftlicher und technischer Entwicklung in den fünfziger und sechziger Jahren bis hinein in den Bildungssektor Heimat und Heimatbewußtsein gebracht hatten. Eine lebendige Beziehung zur Heimat sind sichere Garanten für Humanität und Menschenwürde. Gerade Franken vermag in der Vielfalt seiner Landschaft, Architektur, Geschichte und Kultur und nicht zuletzt seiner Menschen solche Verankerung in der Heimat und Liebe zur Heimat zu wecken und damit den Menschen auf die Ebene der ihm zugeordneten Würde zu heben. In diesem Sinne an der Erhaltung und Gestaltung der Heimat mitzuwirken, sei wichtigste Aufgabe des Frankenbundes. Heimat ist Auftrag und Verpflichtung, eine wirklichkeitsbezogene, lebensvolle Mitte zu finden“.

Hier stellte Dr. Vogt fünf Aufgabenschwerpunkte für die gegenwärtige und zukünftige Arbeit des Frankenbundes heraus:

1. Immer wieder die kulturellen Werte im Frankenbund bewußt zu machen; d.h. sie zu erhalten und sorgsam zu pflegen.

2. Die Ergebnisse der Forschung auf den Gebieten der Volkskunde, Kunst und Geschichte zu verbreiten.

3. Die fränkische Eigenart in Sprache und Kunst, Sitte und Brauch zu pflegen.

4. Auch das Verständnis für eine notwendige wirtschaftliche Weiterentwicklung Frankens und für die dafür notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen zu fördern.

5. Alle Bestrebungen zu unterstützen, den Menschen in Franken seine Heimat zu erhalten.

Damit machte Dr. Vogt deutlich, daß die Arbeit des Frankenbundes nicht nur rückwärts gewandt sein darf, sondern „Problembewußtsein für die Gegenwart und die Bereitschaft, zur Lösung der aktuellen Fragen und Probleme beizutragen“ zwingend einschließt.

Mit einem Dank an die Gruppe Obernburg für die in 25 Jahre geleistete Arbeit und dem Wunsch, daß es auch in den kommenden Jahrzehnt so bleiben möge, beschloß Dr. Vogt seinen Festvortrag. Lang anhaltender Beifall zeigte Dank und Zustimmung.

Die eindrucksvolle Veranstaltung wurde musikalisch würdig umrahmt vom Quartett der Musikschule Obernburg. Ein Empfang bei einem kalt-warmen Büffet und vielen guten Gesprächen rundete diese gelungene Veranstaltung ab. Die Gruppe Obernburg jedenfalls hat sowohl mit dieser Jubiläumsveranstaltung wie mit der Ausrichtung des Bundestages Maßstäbe im Frankenbund gesetzt, die wahrgenommen werden müssen.

Dr. Gerhard Schröttel

Prof Dr. Dr. Ebner als 300. Mitglied der Frankenbundgruppe Bayreuth begrüßt.



In seiner Eigenschaft als 2. Bundesvorsitzender des Frankenbundes übergab Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann dem 300. Mitglied der Frankenbundgruppe Bayreuth, Prof. Dr. Dr. Robert Ebner, ein Blumenpräsent. Bei dieser Gelegenheit dankte Sitzmann Inge Konrad und Irmgard Ullrich vom Leitungsteam der Gruppe Bayreuth für ihre hervorragende Arbeit und hob hervor, daß die Bayreuther Frankenbundgruppe alljährlich ein sehr umfangreiches, anspruchsvolles Kulturprogramm anbiete und sich nicht zuletzt deshalb in den letzten Jahren eines beachtlichen Zuwachses an Mitgliedern erfreuen könne.